

Heilemann, Ullrich; Wappler, Stefan

Article

Bald so wie überall? Strukturwandel der ostdeutschen Wirtschaft 1992-2006

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Heilemann, Ullrich; Wappler, Stefan (2009) : Bald so wie überall? Strukturwandel der ostdeutschen Wirtschaft 1992-2006, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 62, Iss. 18, pp. 30-37

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/164728>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Ullrich Heilemann*



Stefan Wappler**

Bald so wie überall?

Strukturwandel der ostdeutschen Wirtschaft 1992–2006

Blickt man auf die deutsche Transformationsdiskussion zu Beginn der 1990er Jahre zurück, so wird zunehmend ihre Vernachlässigung der strukturellen, vor allem der sektoralen Dimension bewusst. Zwar ist das seinerzeit primäre Interesse an Gestalt, Tempo und Kosten des Transformationspfades angesichts der Erwartungen und Befürchtungen in Ost- und in Westdeutschland verständlich. Die damit verbundenen strukturellen Anpassungen fanden indes erstaunlicherweise wenig Beachtung (RWI, Hrsg. 1990). Dabei war absehbar, dass sich die bisherigen sektoralen und regionalen Strukturmuster – »Überindustrialisierung« und »Dienstleistungslücke« – durch die plötzlich und fundamental geänderten Preis- und Marktbedingungen – den »Kaltstart« (Sinn und Sinn 1991) – und dem neuen wirtschaftspolitischen Rahmen rasch und radikal ändern würden.¹ Verglichen mit den osteuropäischen Transformationsländern befand sich Ostdeutschland dabei in einer besonderen Lage. Denn angesichts gleicher wirtschaftlicher Rahmen- und Prozessbedingungen und über kurz oder lang gleicher Faktorpreise und Marktverhältnisse wie in Westdeutschland, der räumlichen Nähe und der kulturellen Gemeinsamkeiten war davon auszugehen, dass sich seine Wirtschaftsstrukturen rasch den westdeutschen Strukturen annähern würden. Die staatlichen Transferzahlungen halfen zwar in erster Linie, die

* Prof. Dr. Ullrich Heilemann ist Direktor des Instituts für Empirische Wirtschaftsforschung der Universität Leipzig.

** Stefan Wappler ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Empirische Wirtschaftsforschung der Universität Leipzig. Für kritische Hinweise sind die Verfasser Rüdiger Budde, Roland Döhrn, Klaus Lange, Klaus Löbke, Udo Ludwig, Werner Meißner, Wolf-Dietmar Speich sowie Joachim Ragnitz verbunden.

¹ Vgl. dazu im Einzelnen z.B. die Strukturanalysen und -prognosen für die Transformationsländer auf der Basis der Chenery-Hypothese (Sektorstruktur als Ergebnis des Niveaus des Pro-Kopf-Einkommens) in Döhrn und Heilemann (1996) sowie neuerdings Mickiewicz und Zalewska (2006).

damit verbundenen sozial- und finanzwirtschaftlichen Probleme zu bewältigen, aber direkt und indirekt forcierten sie auch die strukturelle Angleichung.

An der weitgehenden Ignorierung der strukturellen Dimension des Anpassungs- oder Aufholprozesses der ostdeutschen Wirtschaft – verglichen etwa mit der Anpassung des Einkommens- oder Produktivitätsniveaus – in der Öffentlichkeit, bei der Politik und in großen Teilen der Wissenschaft² hat sich auch nach 20 Jahren wenig geändert. Da Entwicklung weiterhin auch das Ergebnis von »Struktur« und »Standort« ist – zu den Begriffen gleich mehr –, verstellt dies nicht nur den analytischen Blick auf das Erreichte und auf die weitere Entwicklung, sondern auch auf sich abzeichnende Strukturprobleme des deutschen Wachstums.

Im Folgenden wird daher unter Bezug auf die westdeutsche Branchenstruktur ein Blick auf Entwicklung und Determinanten der ostdeutschen Branchenstruktur geworfen.³ Dabei wird über den einfachen Anteilsvergleich hinausgegangen und mit Hilfe der Shift-Share-Analyse nach dem Einfluss von »Konjunktur«, »Struktur« und »Standort« gefragt. Das Verfahren ist vergleichsweise einfach, angesichts der Datenlage geht es aber bereits an die Grenze des Vertretbaren. Die Einfachheit hat freilich auch ihren Preis: Kausalaussagen sind damit nicht möglich. Weshalb sich einzelne Strukturen herausgebildet haben, welche Rolle dabei Angebots- oder Nachfragefaktoren, insbesondere auch staatliche Förderungen, oder außerökonomische Faktoren gespielt haben, muss im Einzelnen offen bleiben. Insgesamt dürften sie sich – wie ausgeführt – nicht wesentlich von denen der westdeutschen Strukturen unterscheiden.

Methode und Daten

Die Shift-Share-Analyse (SSA) ist eine einfache Methode zur Zerlegung von Zeitreihen, die bei der Analyse regionaler Entwicklungen vielfach Anwendung findet.⁴ Ihre zentrale Annahme ist, dass die wirtschaftliche Entwicklung eines Teilraums (z.B. gemessen an der jährlichen Veränderungsrate der Bruttowertschöpfung (BWSJW)) sowohl von Faktoren abhängt, die die Entwicklung des Vergleichsraums bestimmen (z.B. der Welthandel), als auch von teilraum-spezifischen Faktoren (z.B. die Faktorausstattung). Im Folgenden werden drei Bestimmungsfaktoren unterschieden: Die »Kon-

junkturkomponente«, sie repräsentiert die Entwicklung in der Vergleichsregion »Westliche Bundesländer« und steht für die allgemeine konjunkturelle Entwicklung. Die Abweichungen in den betrachteten Teilregionen von dieser Entwicklung werden als Ergebnis der »Strukturkomponente« und der »Standortkomponente« gesehen. Erstere steht für die Unterschiede zwischen Teil- und Vergleichsraum bezüglich der sektoralen Wirtschaftsstruktur, letztere für die Unterschiede zwischen der regionalen Entwicklung der Sektoren in den beiden Raumgruppen.

Diese Zerlegung erfolgt hier für jedes einzelne Jahr des Untersuchungszeitraums. An sich verbietet sich diese dynamische Perspektive, da die Anteile der Sektoren sich jährlich ändern. Im vorliegenden Fall sind diese Verschiebungen jedoch gering, und da eine entsprechende Korrektur die Interpretation der Ergebnisse erheblich kompliziert, wird auf sie verzichtet.

Leider sind die Ergebnisse der SSA nicht unabhängig von der Tiefe der sektoralen Disaggregation.⁵ Da es nur wenig Anhaltspunkte für die optimale Aggregationsstufe gibt – allenfalls das Veröffentlichungsangebot der Statistischen Ämter – wurden die Analysen auf Basis von 15 und zusätzlich auf Basis von sechs Wirtschaftszweigen durchgeführt.⁶ Bei ersterem wurden die Abschnitte Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei und Fischzucht aufgrund der geringen Bedeutung zusammengefasst. Die Analyse wurde ferner in nominaler wie in preisbereinigter Rechnung durchgeführt.⁷ Die Präsentation der Ergebnisse beschränkt sich aus Platzgründen auf die Unterteilung mit 15 Sektoren in preisbereinigter Rechnung.⁸

Die betrachteten Teilräume sind zum einen die fünf neuen Bundesländer insgesamt (NBL), zum anderen die einzelnen neuen Bundesländer. Die Untersuchung stützt sich auf die BWS der regionalen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) der Statistischen Ämter vom Februar 2009 für den Zeitraum 1992 bis 2006 (AK VGRdL 2009).

² Eine der wenigen Ausnahmen sind die Anpassungsberichte der Forschungsinstitute (DIW und IfW 1991 ff.), die neben der Entwicklung der Sektoralstrukturen auch den vielfältigen Determinanten und Hindernissen dieser Entwicklung nachgehen.

³ Zu einer Analyse im Lichte der Chenery-Hypothese und im Vergleich zu Osteuropa vgl. Döhrn und Heilemann (2003).

⁴ Auf eine formale Darstellung wird hier verzichtet, vgl. hierzu und dem Folgenden z.B. Tassinopoulos (2000, 48 ff.), Klein (2002, 95 ff.) oder Heilemann und Wappler (2007, 22).

⁵ Die Wahl der jeweiligen Disaggregationstiefe beeinflusst die Aufteilung der regionalen Abweichung auf Struktur- und Standortkomponente, für die hier vorliegende Untersuchung sind die Unterschiede jedoch gering und beeinflussen die vorgestellten Ergebnisse nicht nennenswert. Vgl. dazu auch Klein (2002, 114 f.).

⁶ Da in verschiedenen Bundesländern der Wirtschaftszweig C (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) entweder aufgrund kaum oder gar nicht vorhandener Produktion (Bremen) oder aufgrund der Verzerrungen durch die Subventionierung des Steinkohlebergbaus (Nordrhein-Westfalen, Saarland) nicht sinnvoll in die Auswertung einbezogen werden kann, wurde dieser zu Vergleichszwecken, soweit möglich, aus der Analyse entfernt. Dies hatte aber keine nennenswerten Einflüsse auf die Ergebnisse.

⁷ Generell verwendet die Amtliche Statistik zur Preisbereinigung bundeseinheitliche Deflatoren. Da bei der Bestimmung der regionalen Bruttowertschöpfung statistikintern jedoch auf die tiefstmögliche Rechenebene zurückgegriffen wird, ergeben sich für die hier verwendeten 6 bzw. 15 Abschnitte regional unterschiedliche Preisentwicklungen. Dies ist ursächlich für die Unterschiede zwischen den Ergebnissen der preisbereinigten und der Analyse auf der Basis in jeweiligen Preisen.

⁸ Interessierten stehen die nicht ausgewiesenen Ergebnisse gerne zur Verfügung.

Ergebnisse

Entwicklung der Wirtschaftsstruktur

Bevor auf die Ergebnisse der Analyse eingegangen wird, ist es zweckmäßig, einen Blick auf die Entwicklung der Wirtschaftsstruktur in den NBL zu werfen (vgl. Tab. 1). Die großen Unterschiede im Vergleich zu Westdeutschland unmittelbar nach der Wiedervereinigung sind erwartungsgemäß (s.o.) zu einem großen Teil verschwunden. Allerdings darf dabei – wie bei allen Anteilsbetrachtungen dieser Art – nicht

übersehen werden, dass die Arbeitslosigkeit der NBL noch immer deutlich höher als in Westdeutschland ist und damit vor allem der Anteil des Öffentlichen Sektors und seiner Nebensektoren überzeichnet wird. Überdurchschnittliche Bedeutung besitzen jedenfalls noch immer die Bauwirtschaft, die Öffentliche Verwaltung, Erziehung und Unterricht sowie, weniger ausgeprägt, Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen; unterdurchschnittlich sind entsprechend das verarbeitende Gewerbe, das Kredit- und Versicherungsgewerbe, das Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung und die Erbringung von Dienstleistungen.

Tab. 1
Entwicklung der Wirtschaftsstruktur der NBL 1991 bis 2006, Anteile an der BWS in Prozent

Sektor	NBL			Brandenburg			Mecklenburg-Vorpommern			Sachsen			Sachsen-Anhalt			Thüringen		
	1991	1996	2006	1991	1996	2006	1991	1996	2006	1991	1996	2006	1991	1996	2006	1991	1996	2006
A+B Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	3,3	2,4	1,3	4,1	2,7	1,6	5,6	3,8	2,3	1,8	1,6	0,9	3,6	2,6	1,4	3,2	2,4	1,2
C-F Produzierendes Gewerbe	34,5	31,6	27,5	35,6	32,7	24,5	29,5	25,5	18,9	36,1	32,6	29,4	36,3	32,4	29,0	32,1	31,9	31,6
C-E Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	22,1	16,1	22,0	23,7	16,8	19,4	18,3	11,3	13,5	24,4	16,7	23,6	22,5	16,2	23,6	18,3	17,6	25,9
C Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	3,1	0,9	0,4	7,8	2,1	0,6	0,1	0,1	0,1	2,8	0,6	0,3	3,5	1,1	0,6	0,3	0,3	0,1
D Verarbeitendes Gewerbe	14,2	11,7	18,2	9,6	11,0	14,7	15,0	8,3	11,1	15,9	12,2	19,8	15,2	11,9	19,6	14,1	14,1	22,6
E Energie- und Wasserversorgung	4,9	3,5	3,4	6,4	3,6	4,1	3,2	2,8	2,3	5,7	3,9	3,5	3,8	3,3	3,4	3,9	3,2	3,2
F Baugewerbe	12,4	15,5	5,5	11,8	16,0	5,1	11,1	14,2	5,4	11,6	15,9	5,8	13,9	16,2	5,4	13,7	14,3	5,7
G-P Dienstleistungsbereiche	62,2	66,0	71,2	60,4	64,6	73,9	64,9	70,7	78,8	62,1	65,8	69,7	60,1	65,0	69,6	64,8	65,7	67,1
G-I Handel; Gastgewerbe und Verkehr	18,1	17,9	17,6	17,2	17,6	19,0	21,2	19,9	19,8	17,8	17,6	15,9	17,9	18,0	19,7	17,5	17,1	15,7
G Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern	10,4	10,0	9,5	9,3	9,3	8,6	11,6	10,2	9,2	10,6	9,8	8,6	10,3	10,8	12,4	10,1	9,9	9,5
H Gastgewerbe	1,1	1,5	1,7	1,1	1,4	1,6	1,4	1,9	2,8	1,0	1,4	1,7	1,1	1,4	1,3	1,3	1,5	1,4
I Verkehr und Nachrichtenübermittlung	6,6	6,4	6,4	6,8	6,9	8,8	8,1	7,8	7,8	6,2	6,3	5,7	6,5	5,8	6,0	6,1	5,6	4,7
J+K Finanzierung; Vermietung und Unternehmensdienstleister	11,3	19,4	25,5	11,0	18,3	27,5	10,1	18,9	26,1	12,5	21,4	27,2	9,9	17,9	21,4	11,7	18,7	24,0
J Kredit- und Versicherungsgewerbe	2,4	2,7	2,8	2,0	2,2	2,5	2,4	2,5	2,4	2,6	3,2	3,4	2,3	2,2	2,6	2,7	2,7	2,7
K Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung, Erbringung von Dienstleistungen	8,9	16,8	22,7	9,0	16,1	25,0	7,7	16,5	23,7	9,9	18,3	23,8	7,7	15,6	18,8	9,0	16,0	21,4
L-P Öffentliche und private Dienstleister	32,8	28,7	28,0	32,3	28,7	27,4	33,6	31,8	32,9	31,8	26,8	26,6	32,3	29,1	28,5	35,6	29,9	27,4
L Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	9,2	9,2	8,3	9,8	10,4	9,1	10,6	10,9	11,2	8,0	8,0	7,1	9,1	9,3	8,2	9,9	8,9	7,9
M Erziehung und Unterricht	9,3	6,6	7,0	8,6	6,0	6,1	8,9	7,2	7,2	9,3	6,1	7,2	9,4	6,8	7,5	10,4	7,5	7,0
N Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	8,1	7,3	7,9	7,8	6,8	7,5	7,8	7,7	9,4	7,9	6,9	7,3	8,0	7,7	8,0	9,1	8,1	8,1
O Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen	6,2	5,6	4,6	6,0	5,4	4,5	6,3	6,0	4,9	6,5	5,8	4,7	5,7	5,2	4,6	6,1	5,4	4,3
P Private Haushalte mit Hauspersonal	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1

Quelle: AK VGRdL.

Nicht zuletzt die Ausgangssituation war für die einzelnen Länder bekanntlich recht unterschiedlich, entsprechend sind auch die Strukturverschiebungen nicht einheitlich. Die Herausbildung neuer sektoraler Strukturen ist zwar unübersehbar, aber auch alte (Öffentliche Verwaltung) wie rekonstruktionsbedingte bzw. transitorische Bedeutungen (Bauwirtschaft) sind unschwer zu erkennen.

Mecklenburg-Vorpommern ist weiterhin von einem unterdurchschnittlichen Industriebesatz und einem vergleichsweise großen landwirtschaftlichen Sektor geprägt.⁹ Letzterer hat erst nach der Jahrtausendwende deutlich an Gewicht verloren, bis dahin lag der Anteil an der BWS noch bei reichlich 4%. Dem gegenüber steht der mit Abstand höchste Dienstleistungsanteil aller Flächenländer, der allerdings weniger Ergebnis eines hohen Anteils des Gastgewerbes als vielmehr eines hohen Anteils staatlich bestimmter Dienstleistungen ist. Insbesondere die Öffentliche Verwaltung, aber auch der Gesundheitsbereich, haben weit überdurchschnittliche Bedeutung. Der Verwaltungsbereich ist mit über 11% sogar größer als in den Stadtstaaten, Berlin eingeschlossen, und in den letzten Jahren auch kaum gesunken. Ursache ist vermutlich die geringe Bevölkerungsdichte, da sich die wirtschaftliche Entwicklung in einer Pro-Kopf-Betrachtung kaum von der der anderen östlichen Bundesländer unterscheidet.

Auch in Brandenburg ist das Produzierende Gewerbe unterrepräsentiert, die Ausgangssituation war jedoch eine andere als in Mecklenburg-Vorpommern. Der Bergbau (Braunkohle) und die Gewinnung von Steinen und Erden, die 1991 noch fast 8% der BWS ausmachten, sind mittlerweile fast verschwunden. Die Lücke wurde zum Teil vom verarbeitenden Gewerbe, aber auch vom Sektor Verkehr und Nachrichtenübermittlung, der mit knapp 9% der BWS den aller anderen Flächenländer übersteigt, ausgeglichen.

Für Sachsen lassen sich kaum größere Abweichungen vom Durchschnitt ausmachen. Ungeachtet der in der Öffentlichkeit vielfach anderen Wahrnehmung, liegt der Anteil des verarbeitenden Gewerbes nur wenig über dem Durchschnitt der NBL. Einen Spitzenplatz belegt das Land im Kredit- und Versicherungsgewerbe, ohne jedoch die Werte der westlichen Bundesländer zu erreichen. Der »Nachholbedarf« ist insgesamt noch beträchtlich. Die Anteile der Öffentlichen Verwaltung wie des Gesundheitsbereichs sind vergleichsweise klein, wobei offenbleiben muss, inwiefern dies auch Ergebnis der sparsamen Finanzpolitik des Landes ist.

⁹ Vor allem bei Mecklenburg-Vorpommern – aber nicht nur da – stellt sich die Frage, ob westdeutsche Strukturen insgesamt die geeignete Referenz bilden oder ob nicht besser für alle Bundesländer differenzierte Vergleichsgruppen zu definieren wären, hat sich doch die Nutzung der natürlichen Faktorausstattung und des Humankapitals in den alten wie auch in den neuen Bundesländern in den letzten Jahrzehnten in unterschiedlichen Maßen gewandelt.

Sachsen-Anhalt ist im Produzierenden Gewerbe sehr ähnlich strukturiert wie Sachsen, im Dienstleistungsbereich zeigen sich jedoch große Unterschiede. Das Land ist das einzige, in dem der Anteil des Handels seit der Wiedervereinigung gestiegen ist und dabei weit über dem der anderen östlichen und auch vieler westdeutscher Flächenländer liegt. Für den Sektor Grundstücks-, Wohnungswesen, Vermietung und Erbringung von Dienstleistungen, welcher u.a. einen Großteil der Unternehmensdienstleistungen umfasst, gilt das Gegenteil. Sachsen-Anhalt ist das einzige Bundesland, in dem dieser Sektor nicht wenigstens ein Fünftel der BWS ausmacht.

Die Entwicklung des Produzierenden und insbesondere des verarbeitenden Gewerbes in Thüringen ist mit Abstand die dynamischste aller ostdeutschen Bundesländer. Sein Anteil hat bereits den Durchschnitt der westdeutschen Länder erreicht und liegt erheblich über dem der anderen NBL. Entsprechend kleine Anteile haben einige Dienstleistungssektoren zu verzeichnen, insbesondere Verkehr und Nachrichtenübermittlung, aber auch das Grundstücks-, Wohnungswesen, Vermietung und Erbringung von Dienstleistungen. Insgesamt entspricht die skizzierte Entwicklung und die wieder wachsende Rolle des verarbeitenden Gewerbes zwar dem J-kurvenförmigen Verlauf, der nach der Chenery-Hypothese für die NBL zu erwarten gewesen ist (s.o.). Bei fortgesetzter Strukturkonvergenz mit Westdeutschland befinden sie sich jedoch auf dem Weg zu einer »Überindustrialisierung« – d.h. das Gewicht des verarbeitenden Gewerbes wird gemessen am Pro-Kopf-Einkommen zu groß, dass des Dienstleistungsbereichs zu gering sein –, ohne damit die Hypothese allzu normativ interpretieren zu wollen.

Ergebnisse der Analyse

Ostdeutschland insgesamt

Tabelle 2 spiegelt den bekannten Befund wider, dass spätestens im Jahr 1997 der Aufholprozess Ostdeutschlands ins Stocken geriet – seitdem lag die Veränderungsrate der BWS Ostdeutschlands nicht mehr über der »Konjunkturkomponente«, sondern war praktisch mit der westdeutschen Entwicklung identisch.¹⁰ Die »Strukturkomponente« wirkte hemmend auf den Angleichungsprozess – wie erwähnt bremste die Anpassung des überdimensionierten Bausektors und die Redimensionierung des öffentlichen Sektors. Zusammengenommen überstieg dies zwar kaum ein Fünftel der Veränderungsrate – vergli-

¹⁰ Auf eine differenzierte Darstellung spezifischer Aspekte der Entwicklung einzelner Branchen, der Absatz- und Faktormärkte, der regulatorischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in der Zeit von 1989 bis 1995 und ihrer Bedeutung für die heutigen Strukturen muss aus Platzgründen verzichtet werden. Vgl. dazu ausführlich den letzten Anpassungsbericht der Wirtschaftsforschungsinstitute (DIW, IfW und IWH 1999).

Tab. 2
Shift-Share-Komponenten der BWS der NBL 1992– 2006^{a)}, in Prozent

Jahr	K	NBL		Brandenburg		Mecklenburg-Vorp.		Sachsen		Sachsen-Anhalt		Thüringen						
		Sk	St	Sk	Su	Sk	St	Sk	Su	Sk	St	Sk	Su					
1992	1,5	0,8	7,6	10,0	1,3	5,5	8,3	0,4	6,5	8,4	0,8	6,5	8,9	0,8	6,6	9,0	14,6	16,9
1993	-2,4	0,5	14,3	12,4	0,7	14,1	12,3	0,5	13,1	11,2	0,6	13,9	12,1	0,3	15,1	13,0	15,3	13,2
1994	1,4	-0,5	11,0	11,9	-0,8	10,9	11,5	-0,5	11,3	12,2	-0,4	11,7	12,7	-0,5	9,4	10,3	11,3	12,3
1995	1,6	-0,6	5,6	6,7	-0,4	6,7	7,9	-0,4	7,0	8,2	-0,6	7,1	8,1	-0,7	3,8	4,7	2,6	3,5
1996	1,2	-0,6	2,6	3,2	-1,2	3,3	3,4	-0,1	2,0	3,1	-0,5	2,6	3,3	-0,8	2,6	2,9	2,3	3,1
1997	2,1	-0,8	0,7	2,0	-0,8	1,1	2,3	-0,8	0,6	1,8	-0,8	-1,0	0,3	-0,8	1,8	3,1	2,4	3,8
1998	2,3	-0,1	-1,4	0,8	-0,1	-1,2	1,1	-0,3	-2,2	-0,1	0,0	-1,7	0,7	-0,1	-1,7	0,5	-0,5	1,7
1999	1,9	0,3	0,5	2,7	0,3	1,7	4,0	0,6	0,7	3,2	0,2	0,0	2,1	0,3	-0,5	1,7	0,2	3,3
2000	4,0	-0,6	-1,4	1,9	-0,7	0,7	4,0	-0,8	-2,4	0,8	-0,6	-2,4	1,0	-0,6	-1,6	1,8	-1,0	2,5
2001	1,6	-0,5	0,0	1,2	-0,7	-0,2	0,7	-0,3	-0,8	0,5	-0,5	0,8	2,0	-0,5	-0,9	0,3	0,4	1,7
2002	0,2	0,2	1,0	1,4	0,4	-0,6	0,0	0,2	-0,1	0,3	0,2	2,2	2,6	0,1	2,0	2,4	0,3	0,6
2003	-0,2	-0,2	1,2	0,8	-0,3	0,3	-0,2	-0,3	0,3	-0,1	-0,2	1,9	1,5	-0,2	0,3	-0,1	2,2	1,9
2004	1,7	0,3	0,1	2,1	0,6	-0,3	1,9	0,5	-0,2	2,0	0,1	0,6	2,4	0,5	-0,6	1,6	0,6	2,5
2005	1,0	-0,6	-0,1	0,3	-0,8	0,7	0,9	-0,9	0,5	0,6	-0,4	-0,4	0,2	-0,6	-0,8	-0,4	-0,2	0,5
2006	2,9	-0,7	1,1	3,3	-0,9	0,7	2,8	-1,0	0,2	2,1	-0,7	1,7	3,9	-0,6	0,9	3,2	1,1	3,5
1992– 1996	0,7	-0,1	8,2	8,8	-0,1	8,1	8,7	0,0	8,0	8,6	0,0	8,4	9,0	-0,2	7,5	8,0	9,2	9,8
1997– 2001	2,4	-0,3	-0,3	1,7	-0,4	0,4	2,4	-0,3	-0,8	1,3	-0,3	-0,8	1,2	-0,3	-0,6	1,5	0,5	2,6
2002– 2006	1,1	-0,2	0,7	1,6	-0,2	0,2	1,1	-0,3	0,2	1,0	-0,2	1,2	2,1	-0,2	0,4	1,3	0,8	1,8

^{a)} Auf der Basis von 15 Wirtschaftszweigen, preisbereinigt. Zu den Einzelheiten vgl. Text. K – Konjunkturkomponente, Sk – Strukturkomponente, St – Standortkomponente, Su – Summe.

Quelle: Berechnungen der Autoren nach Angaben des AK VGRdL.

chen mit der Periode 1992/1996 war dies allerdings beträchtlich. Auch bedingt durch die mehrfach negative »Standortkomponente« wuchs die Wirtschaft in Ostdeutschland etwas schwächer als in Westdeutschland. In der Periode 2002/2006 änderte sich dies neuerlich: Die BWS expandierte fast 50% stärker als in Westdeutschland; aus der SSA-Perspektive Ergebnis der »Standortkomponente« – die »Strukturkomponente« wirkte weiterhin retardierend.

Insgesamt ist bemerkenswert, erstens, der seit 1997 mit großem Abstand dominierende Einfluss der »Konjunkturkomponente«; zweitens, das gleichzeitig deutliche Gewicht der »Standortkomponente«, das freilich kaum über ein Drittel der Konjunkturkomponente hinausging; schließlich, drittens, die praktisch ungebrochen retardierende Rolle der »Strukturkomponente«, wobei auch deutlich wird, mit welchem unterschiedlichem Tempo – aus welchen Gründen auch immer – sich etwa die Anpassungen im Privaten und im Öffentlichen Sektor vollzogen (vgl. Tab. 2 und 3).¹¹

Länderergebnisse

Alles in allem ist die Entwicklung der »Strukturkomponente« in den einzelnen Ländern ähnlich und korrespondiert mit der Ostdeutschlands insgesamt. Kleinere Unterschiede lassen sich nur für Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg identifizieren: Die »Strukturkomponente« ist in beiden Ländern etwas volatil als in den anderen, insgesamt stellt sich der Verlauf allerdings sehr ähnlich dar; Ausnahmen bilden die Jahre 1992 und 1996, in denen für Brandenburg zunächst der mit Abstand höchste Wert der »Strukturkomponente« – bedingt durch den hohen Anteil des Bergbaus und Gewinnung von Steinen und Erden –, und 1996 die niedrigste »Strukturkomponente« zu registrieren war, diesmal »verursacht« vom Sektor Öffentliche Dienstleistungen. Mecklenburg-Vorpommern verzeichnete 1992 eine im Vergleich sehr geringe »Strukturkomponente«.

Angesichts des geringen Beitrags der »Strukturkomponente« und den Ausführungen zur Sektoralstruktur beschränken sich die weiteren Bemerkungen auf die »Standortkomponente« (vgl. Tab. 3). Die Ergebnisse für die Wirtschaftszweige bestätigen das Bild einer vergleichsweise großen Ähnlichkeit der Entwicklung in den fünf Bundesländern, auch was den zeitlichen Verlauf der Entwicklung angeht. Bezüglich des verarbeitenden Gewerbes hat sich in den meisten neuen Ländern die »Standortkomponente« gegenüber deren Rückgang 1997/2001 wieder deutlich erhöht – wichtig-

te Ausnahme ist Brandenburg. Zum Teil wird letzteres kompensiert durch die Entwicklung im Bereich der privaten Dienstleistungen, wozu vor allem die Sektoren Verkehr und Nachrichtenübermittlung sowie Grundstücks- und Wohnungswesen etc. beitrugen.

Die Standortkomponente des Baugewerbes ist mittlerweile mehr oder weniger durchgängig negativ, wobei der dämpfende Einfluss maximal 0,2 Prozentpunkte (bzw. bis zu einem Fünftel der Veränderungsrate der Wertschöpfung) ausmacht. Bei Handel, Gastgewerbe und Verkehr sind mittlerweile nur noch für Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern positive Beiträge zu verzeichnen, die zudem sehr bescheiden sind. Besser sieht es dagegen mit den Beiträgen von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen aus, die zwischen 0,3 und 0,9% Wachstumspunkten erreichen und nur für Sachsen-Anhalt Null sind. Bei den Öffentlichen und Privaten Dienstleistern sind seit 2002 praktisch in allen ostdeutschen Ländern negative »Standortbeiträge« zu registrieren, die mittlerweile bis zu 0,5 Prozentpunkte der Zuwachsrate der BWS erreichen, wobei das Tempo der Redimensionierung variiert, ohne dass zwischen den einzelnen Wirtschaftszweigen der einzelnen Länder einheitliche Tendenzen zu erkennen wären.

Schlussfolgerungen

Die Wirtschaft in Ostdeutschland hat in den letzten Jahren auf dem Weg zur »strukturellen Konvergenz« mit Westdeutschland insgesamt deutliche Fortschritte gemacht und damit auch Grundlagen für eine weitere Angleichung der Einkommen und letztlich auch der Beschäftigung geschaffen. Die Stockung dieses Prozesses u.a. wegen der unvermeidlichen Redimensionierung des Baugewerbes zu Beginn des neuen Jahrtausends ist vermutlich insofern größtenteils überwunden, als der Anteil des Baugewerbes nur noch wenig höher als in den westdeutschen Flächenländern ist. Die Anteile der Industrie- und der (privaten) Dienstleistungssektoren sind gestiegen, die Wirtschaftsstruktur hat sich entsprechend qualitativ verbessert. Dass sich diese Entwicklungen noch nicht in höheren Wachstumsraten niedergeschlagen haben, ist zum einen auf strukturelle Besonderheiten zurückzuführen, wie die Entwicklung der Strukturkomponente gezeigt hat, zum anderen aber auch auf die zurückgehende Bevölkerung. Es ist zu befürchten, dass die demographische Entwicklung in den NBL, namentlich mit Blick auf die westdeutschen »Zuwanderungsländer«, auch weiterhin bremsend wirkt.

Bei näherer Betrachtung fällt auf, dass die strukturelle Differenzierung der NBL – in Grenzen – eher zu- als abnimmt und so die Homogenisierungspolitik der DDR via Stärkung der nördlichen Bezirke wieder rückgängig macht. So ist die

¹¹ Hier, wie bei der Analyse auf der Länderebene, sind die Unterschiede zwischen den Ergebnissen der unterschiedlichen Aggregationsstufen gering. Die Strukturkomponente in tieferer Gliederung erreicht allerdings häufig absolut größere Werte und ist im Zeitablauf volatil. Auch die Unterschiede zwischen nominaler und preisbereinigter Betrachtung sind insgesamt bescheiden.

Tab. 3
Standortkomponenten der Shift-Share-Analyse 1992 bis 2006, Fünfjahresdurchschnitte, in Prozent^{a)}

Sektor	NBL			Brandenburg			Mecklenburg-Vorpommern			Sachsen			Sachsen-Anhalt			Thüringen		
	1992 – 1996	1997 – 2001	2002 – 2006	1992 – 1996	1997 – 2001	2002 – 2006	1992 – 1996	1997 – 2001	2002 – 2006	1992 – 1996	1997 – 2001	2002 – 2006	1992 – 1996	1997 – 2001	2002 – 2006	1992 – 1996	1997 – 2001	2002 – 2006
A+B Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	0,2	0,0	-0,1	0,2	0,1	-0,1	0,2	0,1	-0,2	0,2	0,0	0,0	0,2	0,0	-0,1	0,2	0,0	-0,1
C-E Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	2,0	0,5	0,8	1,7	0,1	0,0	1,0	0,0	0,3	1,9	0,6	1,3	1,9	0,4	0,9	3,7	1,3	1,1
C Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-0,1	-0,1	0,0	-0,3	-0,3	0,0	0,1	0,0	0,0	-0,1	-0,1	0,0	0,0	-0,1	0,0	0,1	0,0	0,0
D Verarbeitendes Gewerbe	2,0	0,8	0,8	2,4	0,5	0,1	0,6	0,2	0,3	1,9	0,9	1,3	1,6	0,6	0,9	3,2	1,4	1,1
E Energie- und Wasserversorgung	0,0	0,0	0,0	-0,3	0,2	0,0	0,1	-0,1	-0,1	-0,1	-0,1	0,0	0,2	0,1	0,0	0,2	0,0	0,0
F Baugewerbe	2,2	-1,3	-0,1	2,5	-1,3	-0,2	2,0	-1,0	-0,2	2,5	-1,4	-0,1	2,1	-1,4	-0,1	1,8	-1,0	-0,1
G-I Handel; Gastgewerbe und Verkehr	2,6	-0,2	0,0	2,6	0,3	0,1	2,7	-0,4	0,1	2,5	-0,5	0,0	2,5	0,2	0,0	2,5	-0,3	0,0
G Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern	1,0	-0,1	0,0	1,0	0,0	-0,1	0,9	-0,3	0,0	1,0	-0,3	-0,1	1,2	0,3	0,0	1,2	0,0	0,0
H Gastgewerbe	0,3	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	0,3	0,0	0,0	0,3	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	0,3	0,0	0,0
I Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1,3	-0,1	0,0	1,4	0,3	0,1	1,5	-0,1	0,0	1,3	-0,2	0,0	1,0	-0,1	0,0	1,1	-0,2	0,0
J+K Finanzierung; Vermietung und Unternehmensdienstleistungen	2,3	0,7	0,4	2,0	1,0	0,9	2,3	0,7	0,3	2,6	0,5	0,4	1,6	0,4	0,0	2,6	0,8	0,3
J Kredit- und Versicherungsgewerbe	0,4	0,0	-0,1	0,3	0,1	0,0	0,3	0,0	-0,1	0,5	0,1	-0,1	0,3	0,0	0,0	0,4	0,0	-0,1
K Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung, Erbringung von Dienstleistungen	1,8	0,6	0,5	1,6	0,9	0,9	1,8	0,7	0,5	2,0	0,4	0,5	1,3	0,3	0,0	2,1	0,8	0,4
L-P Öffentliche und private Dienstleister	0,6	-0,2	-0,3	0,7	0,1	-0,5	1,1	-0,4	-0,1	0,4	-0,2	-0,2	0,6	-0,3	-0,2	0,7	-0,3	-0,3
L Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	0,4	0,0	-0,1	0,6	0,1	-0,2	0,5	0,1	0,0	0,3	0,0	-0,1	0,4	0,0	-0,2	0,3	0,0	-0,1
M Erziehung und Unterricht	-0,5	0,1	-0,1	-0,4	0,2	-0,2	-0,2	-0,2	0,0	-0,6	0,1	0,0	-0,5	0,1	0,0	-0,4	0,0	-0,2
N Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	0,2	0,0	0,0	0,2	0,1	0,0	0,4	0,0	0,1	0,1	-0,1	0,0	0,3	-0,1	0,0	0,4	-0,1	0,0
O Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen	0,5	-0,2	-0,1	0,5	-0,2	0,0	0,6	-0,3	-0,1	0,5	-0,2	-0,1	0,4	-0,2	0,0	0,5	-0,2	-0,1
P Private Haushalte mit Hauspersonal	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

^{a)} Preisbereinigt, zu den Einzelheiten vgl. Text.

Quelle: Berechnungen der Autoren nach Angaben des AK VGRdL.

Re-Industrialisierung in den drei südlichen Ländern deutlich weiter fortgeschritten als in den beiden nördlichen und knüpft damit an die Strukturen Mitteldeutschlands der Vorkriegszeit an. In Brandenburg hat sich dagegen, vermutlich durch den »Speckgürtel« um Berlin, ein vergleichsweise großer Dienstleistungssektor entwickelt, während Mecklenburg-Vorpommern noch am stärksten durch die Landwirtschaft

und das Ernährungsgewerbe geprägt ist. Auf der Länder-ebene deutet nur wenig auf eine Annäherung der Strukturen hin, zumal auch die absehbaren demografischen Entwicklungen eher für eine Verfestigung der Unterschiede sprechen. Ganz anders auf der Ebene der Städte und Kreise. Hier können die Differenzierungsmöglichkeiten – Sektoral- und Standortkomponente – wesentlich größere Beiträge leis-

ten (Heilemann und Wappler 2007). Entsprechend kommt es seit einigen Jahren auch zu Modifizierungen des Angleichungsziels seitens der Politik, was Breite (»Leuchttürme«) und Maßstab der Angleichung (»wirtschaftsschwache Flächenländer«) angeht.

Auf eine weitere Bewertung der Strukturfunde wird hier verzichtet, zumal sie in erster Linie dem westdeutschen Muster zu gelten hätte. Zwei Aspekte verdienen gleichwohl festgehalten zu werden: Erstens, die strukturelle Entwicklung Ostdeutschlands bedeutet mindestens auf absehbare Zeit wenn nicht eine weitere Industrialisierung, so doch eine Verlangsamung der Tendenz zur Dienstleistungsgesellschaft, wie sie mit Blick auf das Entwicklungsniveau der deutschen Wirtschaft (Pro-Kopf-Einkommen) zu erwarten wäre. Damit dürfte, zweitens, auch eine starke und zunehmende (direkte) Exportorientierung der ostdeutschen Wirtschaft einhergehen.¹² Alles in allem also eine Entwicklung, die mit viel Wettbewerbs- und Innovationsdruck und großen Einkommenschancen verbunden, aber naturgemäß nicht ohne Risiken ist, wie die gegenwärtige Krise gezeigt hat. Andererseits stellt die Krise auch ein in der Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik einmaliges Zusammentreffen mehrerer Krisen dar, die für sich genommen leichter zu bewältigen gewesen wären. Dass der, aus einer Reihe von Gründen, seit längerem einmalig hohe Außenbeitrag die Risikoexponiertheit Deutschlands erhöhte, steht dabei auf einem anderen Blatt und spricht nicht per se gegen die Exportorientierung.

Ohne Frage sprechen die vorliegenden Befunde, jedenfalls auch mit Blick auf Deutschland insgesamt, dafür, die Wirtschaftsförderung in den NBL nicht mehr primär am verarbeitenden Gewerbe und an der Kapitalintensivierung bzw. an westdeutschen Vorbildern zu orientieren, von anderen Möglichkeiten der Stärkung ihres Wachstums- und Innovationspotentials ganz abgesehen (vgl. Ragnitz 2009).

Vorläufig von ausschlaggebender Bedeutung bleibt in Ostdeutschland für die Entwicklung von Einkommen und Beschäftigung das (westdeutsche) Wirtschaftswachstum insgesamt. Selbst wenn der Beitrag der Struktur- und vor allem der Standortkomponente Werte von 1 Prozentpunkt oder mehr erreichen sollte, wird sich auch auf dem gegenwärtigen niedrigen Wachstumsniveau der alten Bundesländer der Angleichungsprozess noch über einen sehr langen Zeitraum hinziehen. »Zusammen wachsen« wird zum »Zusammenwachsen« nicht ausreichen, wenn damit die Einkommensangleichung gemeint ist – eine Erfahrung, die auch die westdeutschen Bundesländer machen mussten.

Literatur

- Arbeitskreis »Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder«, AK VGRdL (Hrsg., 2009), *Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern und Ost-West-Großraumregionen Deutschlands 1991 bis 2008*, Reihe 1 Ländereergebnisse, Band 1, Stand: Februar 2009.
- DIW und IfW (1991 ff.), *Gesamtwirtschaftliche und unternehmerische Anpassungsfortschritte in Ostdeutschland*, erster Bericht und folgende, Kiel.
- DIW, IfW und IWH (Hrsg., 1999), *Gesamtwirtschaftliche und unternehmerische Anpassungsfortschritte in Ostdeutschland*, neunzehnter Bericht (Forschungsreihe 5/1999), Halle.
- Döhrn, R. und U. Heilemann (1996), »The Chenery hypothesis and structural change in Eastern Europe«, *Transition Economics* 4, 411–425.
- Döhrn, R. und U. Heilemann (2003), »Nochmals: Die Chenery-Hypothese und der Strukturwandel in Osteuropa«, in: D. Cassel und P.J.J. Welfens (Hrsg.), *Regionale Integration und Osterweiterung der Europäischen Union*. Schriften zu Ordnungsfragen der Wirtschaft, Lucius&Lucius, Stuttgart, 375–391.
- Graskamp, R., U. Heilemann und K. Lötze (1996), »Die strukturelle Erneuerung Ostdeutschlands – Versuch einer Zwischenbilanz«, *RWI-Mitteilungen* 47, 53–80.
- Heilemann, U. und S. Wappler (2007), »Standortfaktor bestimmt Sachsens Wachstum – Ergebnisse einer Shift-Share-Analyse.« *Statistik in Sachsen, Fachzeitschrift für Statistik des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen* 13(4), 21–31.
- Klein, J. (2002), *Strukturierte Arbeitslosigkeit: Theorie und empirische Untersuchung mittels Shift-Share-Analyse*, Bremen.
- Mickiewicz, T. und A. Zalewska (2006), »De-Industrialisation – Rowthorn and Well's model revisited«, *Acta Oeconomica* 56, 143–166.
- Paqué, K.-H. (2009), »Die Bilanz – Eine wirtschaftliche Analyse der Deutschen Einheit«, Hanser, München.
- Ragnitz, J. (2009), »Ostdeutschland heute – Viel erreicht, viel zu tun,« *ifo Schnelldienst* 62(18), 3–13.
- RWI (Hrsg., 1990), *DDR-Wirtschaft. RWI-Mitteilungen* 41, 1–204.
- Sinn, G. und H.-W. Sinn (1991), *Kaltstart: volkswirtschaftliche Aspekte der deutschen Vereinigung*, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen.
- Tassinopoulos, A. (2000), *Die Prognose der regionalen Beschäftigungsentwicklung*, (IAB-Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 239), Nürnberg.

¹² Vgl. dazu im Einzelnen auch das Plädoyer für das Verarbeitende Gewerbe von Paqué (2009, S. 231 ff.).